



„Kobolde der Nacht“

Bei Artenschutz denken viele an den Regenwald und an exotische Tiere. Das ist zutreffend, aber Artenschutz fängt vor der Haustür an. Fast die Hälfte der ca. 76.000 Tier- und Pflanzenarten in Deutschland sind in ihrem Bestand gefährdet. Der Rhein-Sieg-Kreis möchte in loser Folge gefährdete Arten vorstellen und einfache Maßnahmen beschreiben, die jeder umsetzen kann.

Fledermäuse sind Flugkünstler, aber weder Batman noch Dracula

Sie leben versteckt und jagen nur nachts: Fledermäuse führen ein geheimnisvolles, von Mythen umranktes Leben. Viele sind in ihrem Bestand bedroht. Vor allem der Rückgang ihrer einzigen Nahrung, den Insekten, macht ihnen zu schaffen. Aber auch die Zerstörung ihres Lebensraums gefährdet die nächtlichen Flieger. Am eigenen Haus und Garten kann man einiges tun, um die quirligen Flattermänner zu unterstützen.

Im Rhein-Sieg-Kreis leben 15 Fledermausarten. Sie alle ernähren sich von Insekten und gehen nachts auf die Jagd. Ein Tier kann pro Nacht bis zur Hälfte seines Gewichtes an Insekten fressen. Die Wasserfledermaus fängt zum Beispiel oft über 4000 Mücken. Blutleckende Arten gibt es tatsächlich, aber nur in Südamerika; dort gibt es aber auch Fruchtfresser!

Aufgrund der bevorzugten Sommerquartiere unterscheidet man zwischen Baum- und Hausfledermäusen. Die Baumfledermäuse wie Wasserfledermaus oder Braunes Langohr leben in verlassenen Spechthöhlen, losen Rinden oder anderen Hohlräumen in Bäumen. Die Hausfledermäuse wie großes Mausohr und Zwergfledermaus bevorzugen Speicher, Fassadenverkleidungen, Mauerspalten oder -hohlräume in Siedlungsgebieten. Die Sommerquartiere sind auch die Kinderstuben der Fledermäuse, den Winter verbringen alle in frostsicheren Höhlen, die teilweise mehrere Hundert Kilometer entfernt liegen können. Dazwischen können Paarungsquartiere im Herbst und Zwischenquartiere während der Wanderzeiten aufgesucht werden. Alle Fledermäuse sind auf Grund ihrer diffizilen Biologie selten geworden und stehen unter strengen Artenschutz. Auch Winterquartiere, wie Erdkeller, Höhlen, Stollen und ähnliche Räume, sind daher in der Zeit von 1. Oktober bis zum 31. März tabu. Denn eine Störung dort ist fatal: Einmal gestört, braucht der Stoffwechsel bis zu einer halben Stunde, bis die Fledermaus wach ist! Und bis sie wieder schläft hat sie viel Energie verbraucht, Energie, die zum Ende des Winterschlafes vielleicht fehlt.

Was kann man für die Fledermäuse machen?

Bekanntes Vorkommen der Kreisverwaltung melden und die Vorkommen beobachten, ohne die Tiere zu stören; Wochenstuben sind im Juni/Juli völlig in Ruhe zu lassen, da nun die Mütter mit ihren Jungtieren sehr empfindlich sind; vor dem Umbau von Dachstühlen prüfen, ob dort Fledermäuse vorkommen und dann die Umbau auf den September verlegen; muss eine Holzschutzbehandlung durchgeführt werden, muss sie ab September mit Heissluft erfolgen; öffnen Sie das Dach mit speziellen siebfreien Lüftungsziegeln; Anbringen von Fledermauskästen (es gibt auch Fledermaussteine, die in die Dämmung eingebaut werden können).

Weitere Auskünfte erteilt das Umwelttelefon des Rhein-Sieg-Kreises ☎ (02241-13 22 00).

Weiterführende Literatur:

Im Internet gibt es zahlreiche Seiten, die sich mit dem Schutz der Fledermäuse befassen und noch mehr Möglichkeiten aufzeigen, diesen zu helfen. Hier eine, nicht abschließende, Auswahl:



Landesfachausschuss Fledermausschutz NRW:
<http://www.fledermausschutz.de/>



Merkblatt zum Bau eines Fledermauskastens:
<http://www.luxnatur.lu/lnbro002.htm>



Broschüre des Bundesumweltministeriums:
http://www.bmu.de/files/artenschutz/downloads/application/pdf/broschuere_fledermaeuse.pdf



Bonner Arbeitskreis für Fledermausschutz: <http://www.der-baff.de/>